

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt, und Thüringen.

1912. Nr. 394.

Jahrgang 205.

Belegpreise für Halle und Bezirke 2.00 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Mitteljahr.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Preis 40 Pf. — Halbesche
Kourier (Hgl. Postamt), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Samst. Witzblätter.

Erste Ausgabe

Belegpreise für die (schon gehaltenen) Kolonialgebiete oder deren Raum für Halle u. den Bezirke
20 Pf., außerhalb 30 Pf. — Redaktionen am Schluß des redaktionellen Zeits bis zum 100 Pf.,
Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigenvertheilern.

Verkaufsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62.
Telefon 155 u. 158; Redaktions-Telefon 1272.
Korrespondent: Dr. Walter Grottel in Halle a. S.

Freitag, 23. August 1912.

Verkaufsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telefon Amt Scharfstr. 2888.
Zwei und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Französische Katerstimmung.

Herr Poincaré ist nun wieder daheim, und die französische Presse scheint von seiner Reise nach wie vor entzückt zu sein. Das ist ein schöner Beweis dafür, daß die Franzosen mindestens Augenblicke gegenüber prächtigen Proben von der Weisheit zeigen können, die sie Deutschland gegenüber so oft vermessen lassen. Das sei ihnen vergönnt, denn wir beneiden sie durchaus nicht um der Ausdruck von Wertschätzung, der jetzt in russischen Blättern tagtäglich ihnen gegönnt wird. Selbst die „Nietzsch“ wirft die Frage auf, ob denn nun hinter den schönen glatten Redensarten des Herrn Poincaré mehr stecke als der bei offiziellen Begegnungen übliche Scham. Ja sogar die „Nemoje Wremja“, die zu jedem Frühstück ein Stück Deutschland verpöht und seinen Satisfaktionsnach hinter die Binde giebt, ohne einen schmerzlichen Aufblick zu Frankreich und England, findet, daß das zwischen Poincaré und Sclanow vereinbarte sogenannte Communiqué einen recht hübschen Eindruck mache und in seinem Verhältnis zu dem von der französischen Presse gesungenen Rärm steht. Sie glaubt allerdings vermessen zu können, daß bei dem Beluche des französischen Ministerpräsidenten nicht nur die chinesische Antike und die anatolische Eisenbahnfrage geregelt sei, sondern daß auch eine „Affordierung“ der Streitkräfte zu Lande und zur See stattgefunden habe. Diesen Bemühungen der „Nemoje Wremja“ steht aber die amliche Erklärung gegenüber, daß während der Anwesenheit des Herrn Poincaré in Petersburg keinerlei Fragen irgendwie militärischen Charakters berührt worden seien. Das ist wenig erfreulich für die Geschichtspolitiker in Paris, die an dem russischen Feuer ihr Parteitöpfchen anwärmen wollen. Noch unangenehmer aber müssen die Russen wirken, welche die redaktionelle russische Presse wie „Nisloje Snamia“ und die „Semichistina“ auf die französischen Käpfe verballt. Schmeichelei wie die von der „erbornischen Republik“, die den Franzosen den militärischen Sinn ganz ausgehrieben habe und den religiösen dazu, von dem das französische regerente „Geschmecke“ usw. sind ja eigentlich nicht gesungen, schärfer merische Bezeichnung auszulassen. Aber die Franzosen haben vor allen anderen Völkern das besondere Talent voraus, derartige Nachpfeifen als harmlose Schächerer hinzunehmen und rächen sich dafür durch um so ungezogeneren Ton gegenüber Deutschland, das ihren Unbilligkeitstendenzen kühl und geringschätzig gegenübersteht. Die russische Presse hat im übrigen mit Recht darauf hingewiesen, daß Rußland sich an einem Kriege gegen Deutschland nur beteiligen werde, wenn der Vertragsfall vorliege, während England Frankreich in den Krieg hineinziehe, seinerseits aber sich wohl hüten, mit Frankreich mehr als eine im Grunde genommene, zu nichts verpflichtende Entente einzugehen. Nun soll die Bedeutung der von England gegen Deutschland betriebenen Einseitigkeitspolitik ja gewiß nicht unterschätzt werden, und wir werden vielmehr in Deutschland gut tun, auf der Hut zu bleiben. Aber dange machen gilt nicht, und zur Ueberhebung der russisch-französischen Gegerlichkeit zur See liegt einmitlein doch auch gerade kein Anlaß vor. Die Waldenbergsche französische Marine im Hafen von Antwerpen, die geradezu hiesige Panik an den Küsten der Kreierische Ostsee, ein solches blühendes Feuerarms und ähnliche Vorkommnisse der letzten Zeit sind jedenfalls nicht gerade Zeugnisse einer besonderen Manneswürde bei der französischen Marine und können durch die unbeherrschbare Explosionsgefahr des französischen Pulvers und die nach hinten losgehenden Kanonen wohl zur Not erklärt, aber gewiß nicht entschuldigend werden. Es scheint auch, daß man gerade in Rußland von diesem Geiste der französischen Marine nicht besonders entzückt ist, denn kaum waren in Kronstadt die Anker des „Combe“ gelichtet und die letzten Strohpen der einst im Jarenreiche bei Todesstrafe verbotenen Marzeillee verballt, als der „Temp“ als erstes von sämtlichen europäischen Blättern die Nachricht meldete, daß über Stadt und Stellung Kronstadt der Belagerungsstand wieder verhängt sei. In Wirklichkeit war dieser Belagerungsstand, wie der russische Admiral Srenlow in Wien zu einem Journalisten geäußert hat, niemals aufgehoben gewesen. Er ist nur während der Anwesenheit des „Combe“ nicht durchgeführt. Das scheint auch durchaus zureichend zu sein. Nunmehr ist es doch überflüssig, daß die Bestimmungen der russischen Marine wieder verhängt wurden, als noch die Rauchwolken des abfahrenden „Combe“ am Horizonte sichtbar waren. Diese Maßnahme erscheint aber erklärlich genug angesichts der Tatsache, daß die französischen Matrosen mit den russischen in einer Art fraternisiert haben, die dem Geiste der Jarentreue und Disziplin ganz und gar nicht entspricht und die Marineoberbehörden nicht ohne Grund Anlaß zu der Verhängung geben, daß die Verhängung mit der zahllosen französischen Sippschaft einen Teil der russischen Matrosen angeht haben könne. Das alles dürfte doch nicht gerade besonders dazu ermutigen, den verhängnisvollen Waffengang mit Deutschland zu wagen. Aber man darf hundert gegen ein wetten, daß es den gallischen Gahn nur zu um so lebhafteren Strahlen veranlaßt. Auch die Eroberung Marokkos macht je länger je mehr nicht gerade den imponierenen Eindruck, den die Franzosen sich davon verprechen. In Ses ist freilich ein

neuer Sultan proklamiert, der nur noch als Puppe der Franzosen erscheint, und Mulay Hafid erhalt sich inzwischen in Wägh von den Strapazen seines Sultanats zur Verleistung des nicht allzu hoch zu berechnenden dortigen v. l. Publikums. Aber damit ist Marokko doch nicht gewonnen. Vielmehr erneuert sich das alte Spiel, daß die Entwürdigung des Sultanats durch die Franzosen im Lande einen neuen Bewerber um die Herrschaft aufruft, der der alte Zauber des Islams in den Augen der Marokkaner nur um so strahlender umgibt. El Siba heißt er diesmal, und jeden Tag werden neue Wunder von ihm berichtet. Vielleicht wird auch seine Strenge durch der besseren europäischen Schulung und Bewaffnung der Franzosen unterlegen. Immerhin sieht es nicht nach Eroberung aus, daß Marokko hat aufgegeben werden müssen, weil man nicht über genügend Streitkräfte verfügt, um es gegen El Siba's Scharen verteidigen zu können. Die 70 000 Mann, die in Marokko dem General Kauty zur Verfügung stehen, sind nicht einmal in der Lage, die zweite Hauptstadt des Landes zu verteidigen. Wie viele Tausende also werden notwendig sein, um Marokko endgültig zu erobern! Selbst die Lage von Ses wird wieder mal sehr ernst geschildert. Kurz und gut, die Franzosen haben einmitlein noch recht viel mit sich selbst zu tun, und ehe sie die deutsche Flotte auf den Grund der Ostsee bohren werden, wird wohl noch manches Tröpflein Wasser die Seine hinunterfließen. An ihrer guten Absicht soll deshalb aber gewiß nicht gezweifelt werden, und wir haben alle Ursache, auf unserm Boien zu bleiben.

Europas Zaunkönig.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Wenn Herr der Schwarzen Berge in Cetinje fühlen deutsche Reichsdriftsteller sich stets außerordentlich wohl. Montenegro ist ein romantisches Alpenland ohne die Naturveränderung durch Schweizer Gletscher, der Staat ist dort eine Sultanat, und eine Andenzeit beim Könige, der als anerkannter Dichter gefährt, Kollege ist und ein treffliches Deutsch spricht, achtet nicht zu den größten Schmeicheleien. Aber so besahret man in Cetinje auch sein mag, so ungemüßlich und offenerzig muß man werden, wenn die Rede auf die montenegrinische Politik kommt, denn die — sieht der Erzreiser verwehrt ähnlich.

Der statliche Zaunkönig dort gehört zunächst zu den glücklichen Familienvätern, die eine Witigkeit nicht zahlen, sondern bekommen, wenn sie Töchter verheiraten. Der nach Patriarchat mit einer städtischen Rinderherd gesegnete König Nikita ist vom russischen wie vom italienischen Gefe reich beschenkt worden. Einmal bekommt er 50 000 Gewehre, ein andermal eine Batterie Schnellfeuergehe, dann wieder eine ganze Kriegsgarnitur Uniformen. Nebenbei wartet keiner noch eine ganz unerhörte Erbchaft. Wenn die Serben einmal auch ihre jetzige Dynastie, die Kimmelerische Staraogewittsche, fast bekommen und zum Tempel hinansagen, ist eine Vereinigung des Landes mit dem der Montenegro, die ebenfalls zum jehrischen Stamme gehören, nicht unmöglich.

Man sollte meinen, daß diese den Montenaten in Cetinje genügen. Auch nicht mehr ist ja des Kaisers Wohlstand; als der Erbprinz die Medlenburger Jutta heiratete, war aus manchen Gründen die Wittig doppelt reich, und sogar der Brau betriebe sich an der „Substitutionsheirat“ mit einer runden Million Rubel. Aber die Montenegroer lassen sich außerdem — ihr Wohlverhalten bezahlen. Sie bekommen jährlich eine hässliche Subvention von Rußland und bezogen auch von der Türkei, solange Abdul Gamid lebte, erhebliche Zahlgeber. Dies hat unter jungtürkischen Regime aufgehört — und seitdem reizen die „Grenzschwischenfälle“ nicht ab. . . .

In Petersburg weiß man, wie allzu dreist zwitternde Zaunkönige zu behandeln sind. Als neulich wieder einmal die Gewehre an der türkisch-montenegrinischen Grenze „don selber“ losgingen, erklärte der russische Gesandte, wenn nicht binnen 24 Stunden Ruhe herrsche, hörten vom nächsten Erben ab die Zahlungen auf. Das wirkte prompt; es ward sofort Ruhe vor neuem so weit wie zuvor. Um die an die selben geliebten Blochhauer der Grenzbelagerung wird gekämpft, und in das Knattern der Gewehre misst sich diesmal sogar Kanonendonner. Die Beschäftigung in Gold aus Konstantinopel kommt trotzdem nicht. Dafür aber macht sich die offizielle deutsche Presse zum Sprachrohr des entrüsteten Europa und bedroht das junge Königreich: man werde nicht dulden, daß es so weiterginge, und alle Kabinette seien einig. Ueber diese Einigkeit wird der die König da oben so seine eigene Meinung haben. Aber doch darf er das Gefäß nicht zum Ueberlaufen bringen. Er weiß, daß sonst eines schönen Tages Österreich als Mandatar der Großmacht mit einem Armeekorps das ganze kleine Königreich verriegeln und unter Zwangsverwaltung nehmen könnte.

Kallios dichtet König Nikita Kriegesodet und feuert abends unter der Linde seine Wollmoden an, des Ruhmes der Vater würdig zu sein. Aber er ist auch ein Hunger Geschäftsmann. Er weiß genau, wieviel die Mächte sich erpressen lassen, und wann der Moment gekommen ist, wo sie

ungemüßlich werden. Wenn nicht alles klappt, wird man in einigen Tagen daher in Cetinje wieder friedlich sein und die „Aufteilung der Türkei“ auf bessere Zeiten verchieben.

„Bildungshunger“.

In sozialdemokratischen Blättern kann man bei Erörterung der Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit häufig auch das Argument angeführt finden, eine kürzere Arbeitszeit würde den Arbeitern gestatten, ihren „Bildungshunger“ zu befriedigen und auf diese Weise ein höheres geistiges Niveau zu erreichen. In sozialdemokratisch-demagogischer Weise ausgenutzt, heißt das natürlich, die Unternehmer tradierten durch die mögliche Verkürzung der freien Zeit der Arbeiter deren Verdrummung herbeizuführen oder zu erhalten, weil diese Verkürzung die Grundlage für die ungezügelt Ausbeutung der Arbeitskräfte lie. Nun, die Verkürzung der Arbeitszeit hemmt, auch wenn nicht mehr behauptet kann, es fehlt den Arbeitern an Zeit, um neben der Erhaltung auch etwas für ihre geistigen Bedürfnisse zu tun. Die strenge Durchführung der Sonntagsruhe vor allem hat ihnen diese Gelegenheit geschaffen. Es wird sich auch nicht leugnen lassen, daß zahlreiche Arbeiter davon profitieren und namentlich durch Lesen sich und die Jüngeren weiterzubilden suchen. Aber wie sieht es mit dem „Bildungshunger“ speziell der sozialdemokratischen Arbeiter aus? Einigen Aufschluß hat darüber schon die von den preussischen Gewerbetreibenden auf Anordnung der Regierung veranfaltete Erhebung über die Frage, wie für das Arbeitsbedürfnis der industriellen Arbeiter gefordert ist, gebracht. Gerade aus dem Begriffe, in denen die Sozialdemokratie am meisten verbreitet ist, lauten die Erfindungen dahin, daß jenes Bedürfnis sich in der Hauptsache auf das Lesen der Parteiblätter beschränke. Mit sogenannten Werksbibliotheken, d. h. Wiederanstellungen, die für die Arbeiter einer einzelnen Fabrik bestimmt sind, haben die Unternehmer keineswegs auch Erfahrungen gemacht. Abgesehen von einigen Ausnahmen haben diese Bibliotheken nur eine geringe Benutzerzahl aufzuweisen. Der Grund dafür liegt auf der Hand. In diesen Wiederanstellungen fehlen die Werke der sozialdemokratischen Schriftsteller, fehlt die Schundware, mit der die sozialdemokratische „Literatur“ die Arbeiter vergiftet. Einen Beweis dafür, wie weit diese „Arbeit“ vorgeschritten ist und zugleich einen Beleg dafür, in welcher Weise die Sozialdemokratie für die Verkürzung des „Bildungshunger“ ihrer Anhänger sorgt, bieten die Mitteilungen, die der Bibliothekar der sozialdemokratischen Leipziger Volksbibliothek, der „Genosse“ Sennig, also eine unbedächtige Quelle, über die Benutzung seiner Bibliothek durch die Arbeiter gemacht hat. Zu den am meisten gelesenen Büchern gehörten u. a. „Der Pfaffenstapel“ von Corben, die „Geschichte der französischen Revolution“ von dem „Genossen“ Wlos, „Berliner Barrikaden“ von dem „Genossen“ Braß, „Ausgaben des Menschenmens“ und „Schwarze Kabinette“ von König, Solos Romane, Wappausfalls Werte und Ähnliches. In dieser letzten Zusammenstellung schon zeigt sich, wie die Sozialdemokratie die Erziehung und Aufklärungsarbeit des Proletariats aufzugeben, von der Presse so gern spricht. Und dabei nimmt fast jeder sozialdemokratische Parteimitarbeiter an, die auf eine Ausdehnung der Parteiliteratur drängen, damit den Arbeitern das „Gift“ der bürgerlichen Literatur ferngehalten werde. Die Zusammenlegung der Leipziger Volksbibliothek bietet aber auch ein interessantes Seitenstück zu der Proklamation, daß von keiner Seite die Schundliteratur so eifrig bekämpft werde, wie von der Sozialdemokratie. Der „Bildungshunger“ der sozialdemokratischen Arbeiter ist ebenförmig wie der Weg, auf dem er von Partei wegen befriedigt wird.

Die Lage auf dem Balkan.

Nach den heute vorliegenden Meldungen, die allerdings nur aus türkischer amtlicher Quelle stammen, erscheint die Lage auf dem Balkan ganz bedeutend gebessert zu sein. In der letzten Zeit haben die türkischen Truppen in der Gegend von Kastrati infolge des drohenden Auftretens der M. A. L. in Richtung auf die Stadt Verane zu entziehen. Die Truppen und die Bevölkerung werden im Fort von Verane von Montenegroern und M. A. L. belagert. Dschavid Balcha hat strengen Befehl, die Truppen an einem Ueberkreuzen der montenegrinischen Grenze unter allen Umständen zu hindern.

Der italienisch-türkische Krieg.

Wie verlautet, sollen die Führer der Eingeborenen im Innern von Libyen, in einer Erklärung besprochen haben, für den Fall, daß die Forderungen nicht erfüllt werden, die in Tripolis zu proklamieren und den Krieg gegen Italien auf eigene Faust fortzusetzen. Die türkischen Offiziere in Tripolis haben geäußert, mit den Arabern gemeinsame Sache zu machen. Eine provisorische Regierung soll bereits eingesetzt sein. Die Araber verfügen über einen reichlichen Vorrat an Lebensmitteln und dürften daher wohl in der Lage sein, einer Vertreibung des Landes nachdrücklich Widerstand entgegenzusetzen.

Der rumänische Dampfer „Amuratul Traian“ ist, von Alexandria kommend, am 22. August in Constanza eingetroffen. Es wird behauptet, daß das Schiff am Montag, den 12. August, sechs Meilen vor Alexandria von einem italienischen Kreuzer angehalten wurde, und daß die Passagiere einer Revision unterzogen worden seien. Drei Tote und mehrere Verwundete wurden als Kriegsgefangene an Bord des italienischen Kreuzers gebracht.

Marokko.

Deutschland in Marokko. Die Meldung des Pariser Blattes „L'Echo“, daß in den französisch-italienischen Marokko-Verhandlungen die Frage der französisch-italienischen Kollegen in Marokko noch nicht geregelt werden konnte wegen Einwendungen, die seitens der deutschen Regierung erhoben worden seien, ist darauf zurückzuführen, daß Deutschland, wie übrigens sämtliche Signarmächte, auf Grund der Algeraisfrage den Anspruch darauf hat, daß Marokko als ein einheitliches Kolonialgebiet zu betrachten sei. Demnach dürfen also deutsche Waren beim Lebensgange aus französischem auf spanisches Gebiet und umgekehrt mit keinem Zoll belastet werden.

Die Franzosen in Marokko. Die „Agence Havas“ meldet aus Majagan vom 19. August: Eine französische Truppenabteilung gerieterte drei Kasbahs von Fariçingargen des Raids Triahi. Die Eingeborenen hatten zahlreiche Tote. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Deutsches Reich.

Der Kaiser im Taunus.

Se. Majestät der Kaiser begab sich am heutigen Donnerstag-Morgen 10 Uhr in Begleitung der Kronprinzessin von Griechenland und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen nach Königstein im Taunus und tatete der Großherzogin-Mutter von Luxemburg einen Besuch ab.

Verleumdung der deutschen Marine.

Die Zeitung „Le Matin“ in Antwerpen hat in allerding verächtlicher Form die Nachricht wiedergegeben, das deutsche Schulschiff „Victoria Luise“ sei ohne Rang und Klang aus dem Hafen gedonnert, weil mehrere Defertoren vorgekommen seien. Wie das Meistliche Telegraphenbureau hierom von zu ständiger Stelle erfährt, hat die „Victoria Luise“ am 19. d. M. von Antwerpen aus ihre Reise nach Westindien planmäßig fortgesetzt. Defertionen haben nicht stattgefunden.

Der Bundesrat.

wird seine Plenarsitzungen auch in diesem Jahre, wie gewöhnlich, anfangs Oktober aufnehmen. Nach im ersten Monate seiner wieder aufgenommenen Tätigkeit wird er Gelegenheit erhalten, sich mit der Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1913 zu befassen. Die Etatsarbeiten schreiten im Reichshausrat zu vorwärts, daß mit einer Einbringung der ersten Etatsteile an den Bundesrat für das Ende des Oktober gerechnet werden kann. Der Bundesrat wird diesmal auf die recht baldige Fertigstellung des Etats besonders Bedacht nehmen und alles tun, was an ihm liegt, um eine möglichst rechtzeitige Erarbeitung der Etatsteile und des Etats im Reichstage zu ermöglichen. Die Verhältnisse liegen diesmal infolgedessen die rechtzeitige Fertigstellung des Etats nicht gerade günstig, als das ist erst noch in den März fällt, nach der Weidnachtspause demgemäß für die Reichstagsverhandlungen nicht einmal 2½ Monate zur Verfügung haben. Es muß deshalb, um eine rechtzeitige Fertigstellung zu ermöglichen, darauf gesehen werden, daß der Reichstag, der am 26. November seine Beratungen wieder aufnimmt, bei seinem Zusammentritt den Etat für 1913 vorbringt. Diefem Ziele wird der Bundesrat nachstreben. Dann kann der Reichstag schon vor Weihnachten mit der zweiten Lesung des Etats beginnen oder sie wenigstens sofort vorbereiten, daß sie nach den Weidnachtsferien kalt konstaten geht. Sowohl Bundesrat als Reichstag haben in den letzten Jahren die Verbesserung gewonnen, daß mit der nicht rechtzeitigen Fertigstellung des Etats Heftigkeiten verbunden sind, die sich außerordentlich unangenehm in der Reichsverwaltung fühlbar machen. Beide gegebenenfalls Körperschaften des Reiches werden es sich deshalb anlegen sein lassen, trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten diesmal eine rechtzeitige Fertigstellung des Etats herbeizuführen.

Die Einnahme der preußisch-bessenden Einkommenverwaltung hat im ersten Drittel des laufenden Rechnungsjahres 804 Millionen Mark oder 56,7 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Es kamen 25,9 Millionen oder 1,9 Millionen Mark mehr auf den Reichs- und Staats-Verkehr, 50,5 Millionen oder 39,3 Millionen Mark mehr auf den Verkehr und 42,6 Millionen oder 2,4 Millionen Mark mehr auf sonstige Quellen. Der Etatsüberschluß beläuft sich für das laufende Jahre auf 2835,4 Millionen Mark, also für ein Vierteljahr auf 778,5 Millionen Mark.

Das Sehlings- und Amnärtern in Gemeindebeamten.

Der Zentralverband der Gemeindebeamten des Reichs, der am 4. September in der gesamten Monarchie mit rund 33 000 Mitgliedern angetreten hat, hat der Regierung in den letzten Tagen eine Denkschrift, betreffend das Sehlings- und Amnärtern in Gemeindebeamtenberuf, zugehen lassen, die von allgemeinem Interesse ist. Die Denkschrift erkennt zunächst an, daß durch das Gesetz betr. die Anstellung und Verlokung der Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899 auf dem bis dahin lidenartigen Gebiete des Kommunalbeamtenberufes ein bedeutender Schritt zur Herbeiführung eines Einheitsberufes gemacht worden. Es sind aber gewisse

Wünsche unerfüllt geblieben und die Beamten glauben, daß die Anstellung bei Weitem nicht überall im Sinne des Gesetzgebers erfolgt. In einer Versammlung in Offen wurde dem Reichstag erbracht, daß diese Klagen der Berechtigung nicht entbehren und es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Wünsche ermöglicht und befristet werden durch eine ganz außerordentliche Überleitung der Gemeindebeamtenlaufbahn, die es den Kommunal-Beamten die Möglichkeit gibt, Stellen zu erhalten, auch wenn die Bezahlung noch so geringfügig ist. Es muß ein Weg gefunden werden, um den Stand der Gemeindebeamten auf der Höhe zu erhalten, die der Entlohnung und Bedeutung der Kommunen an sich und als Mitglieder der Staatsverwaltung entspricht. Seitens des Verbandes wurde zur Befestigung der durch Überleitung der Gemeindebeamtenlaufbahn verheißenen Wünsche eine Umfrage veranstaltet, wonach in den Städt., Landgemeinden und Kreisverwaltungen rund 35 000 Personen beschäftigt sind, wovon etwa die Hälfte zu den Beamten zu zählen ist. Die Zahl der Zivilbeamten betrug in den Städt. 1081, in den Landgemeinden 532, als Bezahlung werden in den Städt. aufgeführt 2778, bei den Landgemeinden 2285. Hinsichtlich der Militärämtern liegen die Verhältnisse ganz anders, die Gehaltsverhältnisse dieser Gemeindeverwaltungen, tunlichst viele Sehlings, Amnärtern und im Privatdienst stehende Personen zu beschäftigen, eine außerordentliche Ermäßigung der Anstellungsgehälter der Militärämtern eingeleitet ist, was auch aus Gründen des Staatsetats äußerst bedauerlich scheint. Wenn sich nun auch der Verband der Kommunalbeamten, die Gemeindeverwaltungen sich zu einer Befristung in der Annahme von Sehlings und Amnärtern herbeilassen werden, so kann ein dauernder Erfolg, wie in der Denkschrift ausgeführt wird, nur mit Hilfe der Staatsregierung erreicht werden. Dringend notwendig erscheint, daß die finanziellen Hülfsmittel der Gemeindeverwaltungen aufgestellt und prüfen, ob die Zahl der auf Grund des Kommunalbeamten-Gesetzes zur ordnungsmäßigen Erhaltung der Geschäfte hinreichend ist. Ferner muß der Frage der Vor- und Ausbildung der Beamtenämtern mehr Sorgfalt als bisher zugewendet werden, vor allem muß eine gute Allgemeinbildung vorhanden sein. Die Frage wird auch in Zukunft besonderes Augenmerk zugewendet werden.

Ein Ausweis auf den Ortstrankenfalle.

Auf dem Röhler Ortstrankenfalle ist es am Dienstag zu einem unheimlichen Zwischenfalle gekommen. Der Vorsitzende der Ortstrankenfalle Frankfurt am Main, Herr Graf, führte u. a. aus, daß die Reichsversicherungsordnung in ihren Bestimmungen über die Ortstrankenfalle eine Ausnahme gegen die Ortstrankenfalle darstelle. Wenn man Ausnahmegefeße schaffen wolle, so andere man flug die „Sozialpolitik“ in „Sozialdemokratische Politik“, und die Bauern draußen glauben es. In den Ortstrankenfalle seien wie an unfähige Beamte hohe Gehälter gezahlt worden. Nicht in den Ortstrankenfalle, sondern anderswo finde man Beamte, die für sehr geringe Leistungen sehr hohe Gehälter bezögen. Wenn man für politische Ausnahmegefeße das Attentat eines Bahnhütnigen benutzt habe, so werde man im Grunde nicht verlegen sein, wenn man Ausnahmegefeße gegen die Angeestellten der Ortstrankenfalle schaffen wolle.

Der Redner wendete daraufhin, er würde eine Reihe von Wendungen des Vorredners beachtend haben, wenn sie als positive Behauptungen aufzufassen gewesen wären. Das ist aber nicht der Fall; er glaube, diese Feststellung genüge; übertrieben streng solle man nicht sein. Zutuzigat Mayer: Frankenthal wachte sich gegen die Erklärung des Vorredners, der den Redner sofort hätte zur Ordnung rufen müssen. Der Vorredner erklärte, daß dem Zutuzigat Mayer eine solche Äußerung seiner Selbstbestimmung nicht zuzufolge, er richte sich nach der Gesamtmeinung des Kongresses. Zutuzigat Mayer entgegnete, er habe der Auffassung jeder Teilnehmer, insbesondere aus dem Kreise der Vorstandsführer, Ausdruck gegeben. Auch ein anderer Redner wandte sich gegen die Äußerungen des Grafen, von denen der amwesende Vertreter des Reichsversicherungsamtes gewiß recht wenig entzückt gewesen ist. Der Vorredner stellte nun an die Versammlung die Frage, ob sie eine weitere Debatte über diesen Zwischenfall wünsche. Die Frage wurde gegen einstimmigen Entschluß verneint, worauf der Vorsitzende den Zwischenfall mit der geistvollen Bemerkung abbat, es befinde wirklich kein Grund, sich besonders anzufangen.

Der Herr Vorredner scheint uns, so meint mit großem Recht die „Ätche“. „Ätche“, eine seltsame Auffassung von seinen Pflichten zu haben, wenn er meint, daß er sich nach der Gesamtmeinung des Kongresses richten müsse. Der Vorredner jeder Verleumdung hat die Pflicht, Ordnungsmäßigkeiten zu rügen. Und daß die Bemerkungen des Grafen ordnungswidrig waren, hat sogar der sozialdemokratische Abgeordnete Fräßdorf, wenn auch in humoristischen Wendungen, ausgegeben. Aus dem uns zugehenden Bericht wird nicht klar, ob der Vertreter des Reichsversicherungsamtes und die übrigen anwesenden Vertreter der Behörden den Saal verlassen haben. Wir würden es für selbstverständlich erachtet haben.

Am übrigen sind die Äußerungen des Herrn Graf gerade sehr für die Beurteilung der Frage, ob Ortstrankenfalle oder Landtrankenfalle, sehr wertvoll. Wenn er die Bauern für leichtgläubig hält, so täuscht er sich. Leuten von seinem Schlage glauben die Bauern nicht.

„Herrn mit den Schweinefleischpreisen!“

Unter dieser Stidmarke schreibt die sozialdemokratische „Münchener Post“ vom 21. August: „Der getrige Montag-Schweinemarkt war derzeit fast mit lebenden und toten Schweinen besetzt, wie drei Monaten nicht mehr. Es wurden 2556 lebende und 284 tote Schweine zu Markt gebracht. Trotzdem gingen die Preise nicht merklich zurück; die Preise für lebende Schweine fielen um 1-2 Pf., die für geschlachtete Schweine um 2-3 Pf. Es wurden bezahlt 61-87 Pf. für Lebendgewicht und 74 bis 88 Pf. für totes Gewicht. Ein Kommissionär, der mit einem Wagon geschlachteter Schweine aus Norddeutschland zum Markt kam und um 72 bis 74 Pf. absetzte, wurde von den übrigen Gänzlern förmlich angefeindet! Anstatt mit den Weissen heunterzugehen, fiellen Gänzlern lieber 800 lebende und 88 tote Schweine für den Mittwochmarkt zu.“

Jede Zulassungsbemerkung würde die Wirkung dieses sozialdemokratischen Zeugnisses nur abschwächen. Die unparteiischen „Samburger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten einen Zeitungsartikel, in dem sie die Frage, wer die Preissteigerung herbeiführt, dahin beantwortet, daß es der Großhandel ist; freilich, auch die „Sächsischen“ an der Sozialpolitik der Preise nicht unbeteiligt. Das genannte Blatt schreibt darüber:

„In einer Hamburger Straße gibt es, wie wir dieser Tage von Bekannterrichter Seite hören, zwei Schlächter, von denen der eine 26 Prozent billiger verkauft als der andere, dabei ist die Ware des Billigeren mindestens ebenso gut wie die des Teuren! Das Publikum sollte daraus keine Konsequenzen ziehen und, statt sich gegen „Agrarier“, Regierung und wer weiß! auflehnen lassen, die teuren Verkaufsstellen meiden und sich nicht die enormen Preise einfach gefallen lassen!“

Ausland.

Persien.

Der schwedische Oberst Gjalmar, der Kommandeur der persischen Gendarmen, hat einen Plan entworfen, um im Frühjahr eine Kavallerieabteilung von etwa 900 Mann nach Persien zu schicken. Das Kavallerieabteilung für die Bildung einer Gendarmenabteilung ist Geld. In gewissen Kreisen glaubt man, daß die sympathische Haltung des neuen Gouverneurs von Persien die Aufgabe der Gendarmen erleichtern werde. Es heißt, daß die persische Regierung bereit sei, Erklärungen abzugeben, die Russland wegen der Konzeption der Eisenbahn von Dufna nach Tebriz befriedigen werden.

China und Tibet.

In Ghante ist die zuverlässige Nachricht eingetroffen, daß in Ghanta der Frieden geschlossen sei. Alle chinesischen Truppen, mit Ausnahme der üblichen Besatzungen für die Amans, sollen Tibet auf dem Wege über Indien verlassen. Ihre Waffen und Munition bleiben, nachdem sie von beiden Seiten verriegelt worden sind, in Ghanta. Die chinesischen Händler bleiben in Tibet.

China.

Quanshikai hat die Forderung der Nationalversammlung abgelehnt, daß er und der Kriegsminister vor der Versammlung erscheinen und Rechenschaft über die Einwirkung der Generale in Kantun geben sollen. Auf Einwirkung des Generals erboten sich darauf die Vertreter der Provinz Gubei freiwillig, die Nationalversammlung an einem Bericht auf das geplante Taktikum zu dem, was die Regierung zu bewegen. Wenn nicht eine Reaktion eintritt, ist die Krisis vorüber.

In Berlin ist von der Ermordung des Dr. Cunniffen in Peking nichts bekannt. Die diesbezüglichen Gerüchte werden für unglaubwürdig gehalten.

Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Versuch des Senats der Union, den Justizetat zum zweiten Male gegen das veto des Präsidenten durchzuführen, ist nicht geglückt. Das bedeutet einen Sieg für den Präsidenten, der darauf bestanden hat, daß in dem Etat die Mittel für einen Gangelsgerichtshof enthalten sein müssen. Das Repräntantenhaus hat den Etat mit einem Amendement angenommen, das den Fortbestand des Gerichtshofes bis zum 4. März nächsten Jahres sichert.

Neue des russischen Marineministers nach Frankreich. Der russische Marineminister Grigorowitsch wird in der zweiten Hälfte des September nach Paris kommen.

Der Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz.

(Von unserm Spezialberichterstatter.)

I. Einleitung. — Die Stimmung in der Schweiz. — Vorbereitungen. — Die Journalisten und der Pressedienst. — Das Reiseprogramm.

Der bevorstehende Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz ist für unser einfaches, kleines Land mit seinen demokratischen Sitten ein Ereignis, das außerordentlich verschieden aufgenommen und behprochen wird. Man sieht das aus dem voneinander abweichenden Pressstimmen, man hört es in persönlichen Verkehr. Während die einen radikallos und mit Genugtuung die Tatsache registrieren, daß dieser Besuch eines mächtigen Monarchen für unser Land und seine Bewohner eine Ehre und eine Freude ist, gibt es wieder andere, die ihrem republikanischen Empfinden etwas zu vergeben glauben, wenn sie einer solchen Einwirkung Ausdruck verliehen würden. Sie verlangen sich nicht bis ans Herz hinan, zugedrückt bis ans Kinn und schimpfen gelegentlich auf die Zeitungen, die ihrer Ansicht nach viel zu viel von diesem Besuche sprechen. Aber ich bin tobiicher, daß diese Leute am 5. September, wenn Kaiser Wilhelm II. seinen Einzug in der schweizerischen Bundesstadt halten wird, doch in der ersten Reihe stehen werden, um den deutschen Kaiser, von dem sie schon so viel gelesen, zu begrüßen und ihn von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

Man darf diesen Leuten ihre Stellungnahme nicht verargen; sie entkräften durchaus nicht etwa einen feindseligen Gefühl gegenüber Deutschland oder dem deutschen Kaiser. Über viele von ihnen sind vielleicht noch nie über die schweizerischen Grenzpfähle hinausgekommen, sie kennen Deutschland nicht, und da bildet sich nun genau eine gewisse, harmlose Selbstüberhebung heraus, die sich mit Misstrauen gegen alles Fremde wendet, möge es kommen, woher es komme.

Mit ungeteilter Freude und Stolz sehen unsere Offiziere und Soldaten dem Besuch des Kaisers entgegen. Sie wissen, daß er auf militärischem Gebiet eine Autorität ist, seine Liebe zur Arme imponiert ihnen und diejenigen von ihnen, die berufen sind, in den nächsten Monaten vor ihm ihren Dienst abzuleisten, werden alles einsetzen, um dem hohen Gaste eine gute Meinung von unserer Milizarmee, unserem demokratischen Volksherr zu eröffnen und ihn zu überzeugen, daß unsere, von denjenigen anderer Staaten so sehr abweichenden militärischen Institutionen für unsere eigenartigen Verhältnisse das einzige Mittelle sind. Der Kaiser soll, wenn er an zwei Tagen unserer Wälder folgt, einen strengen Maßstab anlegen, bei dem wir trotzdem mit Ehren zu bestehen hoffen, und er soll dann seine Meinung frei und offen sagen, wie man es von ihm gewohnt ist. In diesem Sinne heißen wir den hohen Besuch auf dem schweizerischen Manöverfeld herzlich willkommen.

Dereins-Anzeiger.

Zusammenkunft ehemaliger Gauhnerinnen am 23. August 1912, 1/2 Uhr, Saal, Vereinslokal. ...

Hallesches Kunstleben.

— Aus dem Bureau des Stadtheaters wird uns geschrieben: Die Kompositionen des vorigen Jahres werden darauf aufmerksam gemacht...

Dermisches.

Uegen die Tipter und Buchmacher. Seit einiger Zeit wird von der Berliner Kriminalpolizei ...

— Halle, 21. August. (Bericht der Schlichtungs-Verfugung des Bandw. Bauernvereins des Saalkreises zu Halle a. S. ...)

Waffen in Menschengelt. Einer jüdischen Wirtin ist in Deutsch-Schwabach auf die Spur gekommen ...

— Halle'sche Tagesdrift. Ein vom Niedersächsischen Kraftfahrzeugclub ...

Aus den Vereinen.

Amaliner-Vereinigung zu Halle a. S. Der Geburtsstag des ...

Verband Halle-Thüringen der Deutschen Reichsbahn. Zur ...

Halle'scher Gefäßkünstler-Verein. In der letzten Sitzung wurde von Herrn ...

Halle a. S., 22. Aug. Butter. (Mitteltel von G. Schürer ...)

der angrenzenden Staaten zu Halle a. S.) In der Besondere ...

Butter, Sdmal, Speck. — Berlin, 21. Aug. (Bericht von G. Schürer) ...

Wichmarie. **Wichtigste Bericht der Bandwischenkammer** für die ...

Table with 10 columns: Name, Dofen, Stuken, etc. Lists various market items and prices.

— Halle, 21. August. (Bericht der Schlichtungs-Verfugung des Bandw. Bauernvereins des Saalkreises zu Halle a. S. ...)

— Halle, 21. August. (Bericht der Schlichtungs-Verfugung des Bandw. Bauernvereins des Saalkreises zu Halle a. S. ...)

Warttisch über Kartoffeln. von Wilhelm G. ...

Die in den Markt gebracht inländischen Kartoffeln sind von guter Qualität ...

Die Preise für Horden haben in Ansehung der guten Futterernte ...

Table with 2 columns: Früheren, Mittleren. Lists prices for various goods.

— Halle, 22. August. (Eigener Drahtbericht.)

Obwohl die heute vorliegenden Berichte vom heimischen und amerikanischen ...



Dochtaut auf Reistten und Winterzeitigkeit.
 Einmal mittellanges Erzeug, volle lange Reistten, höchstes Korn, verträglich für jeden Boden, verträglich späte Reifezeit und verliert auch nicht auf angedauert Boden.
 1911 wurden Erträge gemeldet: Braunkohlener über 10 Ztr., Weizen, Sommer, Preidenburg, Soltien über 18, Branzenburg über 17, 1912 Ausbeuten sehr gut, über 20 Ztr. an Erntezeit, ge. S.

Marientrobe 5. Hühnerfleisch mehler: 2000 kg 20 Ztr., 1000 kg 10 Ztr., 500 kg 5 Ztr., 250 kg 2 Ztr., 100 kg 1 Ztr., 50 kg 0,5 Ztr., 25 kg 0,25 Ztr., 10 kg 0,1 Ztr., 5 kg 0,05 Ztr., 2 kg 0,02 Ztr., 1 kg 0,01 Ztr.

K. K. v. Lochow, Lübnitz-Belzig.

Saatgutwirtschaft Domäne Dahme (Mark)
 offeriert von d. Sandin-Kammer f. d. Bron. Brandenburg anerkanntes
Saatgut: Weizen 1. 200, a 3 Ztr. 11,00 Ztr., in Belegungen billiger, ab Dahme 1000 kg 10 Ztr., in neuen Säcken (a 100 Ztr.), Ermäßigter Preis. Es wird nur Weizen Original und 1. Abgibt angebaut; Streubehaltung ausgeschlossen. (4653)
 Obermann Barthold, Dahme (Mark).



Das von Ihnen bezogene Corbin hat meinen Erwartungen vollkommen entsprochen. Die Krähnen verschonten den mit Corbin behandelten Weizen auffallend, während sie auf nicht mit Corbin präparierten Weizen scharenweise einfielen und von morgens bis abends geschreut werden mussten. (4600)
 Amt Heinrichsburg bei Wolmirstedt (Pr. Sachs.), den 21. Dezbr. 1911.
 gez. Fr. Flannenschmidt, Kgl. Oberamtsrat.

Niederlage:
Helmholtz & Co.
 Halle a. S.

Schöner Fuchspony
 mit aut erhalt. Geldhirn u. Docart ist für den billigen, aber selten Preis von Mk. 1600,- aus Privatband zum Verkauf bei mir eingetieft.
Ernst Sack, Leipzig, Kramerstr. 5.



Freitag, den 23. d. Mts. treffen
Belgische Pferde bei mir ein.
Fr. Zwickert,
 Halle a. S., Delitzschstr. 8.
 Telefon 2921.

Prima bayr. Zugochsen, 12-15 Zentner schwer.
 " " Stiere, 7-9 " "
 " " Ochsenkälber, 6-9 Monate alt
 zur Kaufzeit erhaltiger Zugochsen offerierte unter günstigen Bedingungen zu billigen Preisen.
Simon Sacki,
 Mellrichstadt, Bayern.

An das hiesige Landestiergericht. A. A. sind heute folgende Ratten mit dem Tode in Halle a. S. eingetroffen:
 Nr. 234 Albert Dahn, Inhaber Kaufmann Albert Dahn in Halle a. S.
 Nr. 235 Paul Immermann, Inhaber Schneider Paul Immermann in Halle a. S.
 Nr. 236 Louis Kunze, Rathhaus "Abbitte" Inhaber Gastwirt Louis Kunze in Halle a. S.
 In Halle a. S., den 10. August 1912.
 Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

Gutskaufgesuch!
 Suche als Selbstkäufer ein Gut mit 2-300 Morgen gutem Acker, guten Gebäuden in Prov. Sachsen, ab 2-3 Stunden bei 120-140000 Mk. Anschaffung sofort zu kaufen. Nur Selbstverkauft. Bitte ich um Offert. mit Beschreibung unter Z. h. 8784 an die Erped. d. Ztg. (5241)

Güter i. Ostpreußen:
 76330 a. Br. 240000 Ztr., Ans. 400000 Ztr., Br. 110000 Ztr., Ans. 250000 Ztr., 17530 a. Br. 55000 Ztr., Ans. 150000 Ztr., Güter und Grundstücke in jeder Größe meist löstlos nach Skopnik, Sügen (Ostpr.), Markt 33. (5238)

Saatgut.
 Von der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen anerkanntes erste Saatgut von Original Strobes Square hand-Walzen Kreuzung Nr. 56
 Nr. 210
 gebe ab mit 245 Ztr. per Zentner, unter 20 Ztr. 1250 Ztr. per Ztr.
W. Haberland,
 Rittergut Brunsdorf b. Zerbig.

Obst-Verkauf
 findet nach wie vor statt
 Straßes 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
W. Schotte, Pächter.

Schlafdecken
 130/180 cm, weiß u. kräftig, Stück Mk. 1,75 u. 2,40.
Max Albert,
 Siede, Planen u. Deckenfabr.,
 Leipziger Straße 54
 Nähe Hildebrandstr.

Seute bis Sonnenabend täglich frisches
Casser
 nur bei
Otto Gottschalk,
 Große Ulrichstraße 82.

Taler
 Sammlungs-
 rar. Seltenheit,
 sof. bill. z. verk.,
 R. Kube, Berlin,
 Wilhelmstr. 81.

Von heute ab ist in meinem Geschäftshause wieder eine reichhaltige, gediegene, fertig gewaschene
Braut-Ausstattung
 ausgelegt, zu deren Besichtigung ich höf. einlade.
 Gez. L. S.

H. C. Weddy-Pönicke
 Leinen- und Wäschehaus
 Leipzigerstr. 6. Halle a. S. Fernruf 292.



Warum wollen Sie sich noch weiter quälen?
 Fort mit dem gefährlichen Rasiermesser und allen Rasierapparaten, welche kratzen und nur einige Male brauchbar sind. Jeder rasiert sich ohne vorherige Übung selbst mit dem neuen „Mulleuto“-Schnell-Rasierapparat, welcher ein Lieblingbrauch hat und gleich schmerzlos rasiert. Es geht spielend leicht und macht Vergnügen. Verletzungen unmöglich. Der „Mulleuto“ ist so einfach und praktisch im Gebrauch, seine Überlegenheit gegenüber dem gefährlichen Rasiermesser so bedeutend, dass es sich für jeden Herrn lohnt, sofort einen „Mulleuto“ von uns zu kaufen. Die Verwendung des „Mulleuto“ bedeutet eine wirkliche Wohltat auch für die empfindliche Haut. Kein Brennen der Haut nach dem Rasieren mit Stets sammetweiches, glattes und äußerst angenehmes Rasieren. Durch Selbstrasieren spart man auch viel Zeit und Geld. In mehr als 40000 Stück im Gebrauch und in tausenden der glanzendsten Anerkennungs-schreiben gepriesen, ist der „Mulleuto“ das praktischste Rasierinstrument der Welt. Jeder Apparat wird 14 Tage zur kostenlosen Probe versandt, d. h. während dieser Zeit auf Wunsch gern zurückgenommen und Geld zurückgezahlt. Der Preis des Apparates ist Mk. 2,50 pro Stück. Mit versilbertem Schaumfänger Mk. 3,50. Verlangen Sie sofort per Postkarte einen Apparat. Die kleine Ausgabe macht sich bald bezahlt. Versand täglich durch die alleinigen Fabrikanten:
„Mulleuto“-Schnell-Rasierapparat-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.
 Eigenes Hammerwerk und eigene Hochschleiferei. - Wiederverkäufer gesucht. (4696)

Hamburger Schweine-Schmalz
 - garantiert rein - von ganz vorzüglichem Wohlgeschmack - nicht zu verwechseln mit Kokos- oder Kunst-Speisefett.
1 Pfund 65 Pfg.
F. Beerholdt, Bechershof 8,
 dicht am Markt.
 Fernruf 1040.

Planino-Reparaturen
 fachmännisch, mustergerillig als Spezialität unter Garantie.
Albert Hoffmann,
 am Riebeckplatz.

Wer
 Chauffeurs werden will, verlange sofort folgendes Musteramt unter Z. a. 8785 an die Erped. d. Ztg.

Verlangte Personen
 Wer will sich ohne Kapital selbstständig machen?
60000 J. Jahreseinkommen
 Können strebende Personen in Stadt und Land durch Uebernahme einer
Verband-Filiale
 verdienen. Ganz neue gute Gerichte! Wir brauchen nur zuverlässige Personen, das andere wird von uns beorgt. Nettome auf unsere Rechnung! Kenntnisse, Kapital oder Kaden nicht erforderlich, daher Risiko ausgeschlossen. Auch als Nebenberuf geeignet. Erprobte Personen, welche schnell und erfolgreich verdienst kommen wollen, ersuchen, Ausf. folgendes u. F. K. 41 d. Himmels-Expedit, Karl Böhmert, Leipzig, Markt.

Schillerstr. 45 hochparierte herrsch. Wohnung mit reizf. Zub. per 1. Okt. d. J. für 800 Mk. zu verm.

Kindergärtnerin II. Kl.
 sucht für 1. Okt. ab spät Stellung zu Kindern von 2-6 Jahren, ein Kind bevorzugt. Näheres unter Nr. 100 postlagernd Stat. Gr. Weiskand. (5246)
Maniell, 23 Jahre alt, sucht per 15. 10. 1912 Stellung auf großem Gut oder Dorfverwalter. Stell. Off. unter H. 76 an Carl Brendel, Weiskand. (5246)

Staubmädchen oder einfaches Fräulein, welches ab 1. September in Stellung war u. im Service, Plätten und Nähen bewandert ist. Zu melden bei Obermann Thieleme, Weimar, Wolfteichstr. 15 II.

Verändertes, hübsches Stübchen, welches ab 1. September in Stellung war u. im Service, Plätten und Nähen bewandert ist. Zu melden bei Obermann Thieleme, Weimar, Wolfteichstr. 15 II.

Umfänglichere Wohnung für fünf Personen mit 12 Zimmern, in der Nähe des Marktes, zu vermieten. Näheres unter Z. h. 8786 an die Erped. d. Ztg.

jung. Mädchen von Lande zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenwärtige Beschäftigung Aufnahme. (4636)
Wittgenstein & Co. in Leipzig
 Scherkerstr. 10.

Suche ein 1. Okt. d. J. ein junges Mädchen von 18 Jahren zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenwärtige Beschäftigung. Näheres unter Z. h. 8787 an die Erped. d. Ztg.

Je. Mädchen aus anständ. Familie, Erlernung der Handb. und des häusl. Haushaltes unter perfekten Leit. durch die Familienangehörigen u. H. Pensionabg. am 1. Sept. ab. 1. Okt. an der Verh. Lachmann, Rittergutsbesitzer, Wölzig (S.-L.) bei Zeitz. (4655)

Personen-Angebote
 Gebr. 1901. Herron Landwirtl. Gebr. 1901. Geb. am 1. Sept. mehr. jüng. herr. Oberbischöflicher mit wenig Kindern, sowie zu jeder Zeit tücht. l. Schreiber abzugeben. Gustav Scholz, gewerkschaftlicher Stellvertreter, Raumburg, Bahnhofstraße 18. Fernruf 25. (4655)

Kindergärtnerin II. Kl.
 sucht für 1. Okt. ab spät Stellung zu Kindern von 2-6 Jahren, ein Kind bevorzugt. Näheres unter Nr. 100 postlagernd Stat. Gr. Weiskand. (5246)
Maniell, 23 Jahre alt, sucht per 15. 10. 1912 Stellung auf großem Gut oder Dorfverwalter. Stell. Off. unter H. 76 an Carl Brendel, Weiskand. (5246)

Wittgenstein & Co. in Leipzig
 Scherkerstr. 10.

Suche ein 1. Okt. d. J. ein junges Mädchen von 18 Jahren zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenwärtige Beschäftigung. Näheres unter Z. h. 8787 an die Erped. d. Ztg.

Je. Mädchen aus anständ. Familie, Erlernung der Handb. und des häusl. Haushaltes unter perfekten Leit. durch die Familienangehörigen u. H. Pensionabg. am 1. Sept. ab. 1. Okt. an der Verh. Lachmann, Rittergutsbesitzer, Wölzig (S.-L.) bei Zeitz. (4655)

Suche ein 1. Okt. d. J. ein junges Mädchen von 18 Jahren zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenwärtige Beschäftigung. Näheres unter Z. h. 8787 an die Erped. d. Ztg.

Je. Mädchen aus anständ. Familie, Erlernung der Handb. und des häusl. Haushaltes unter perfekten Leit. durch die Familienangehörigen u. H. Pensionabg. am 1. Sept. ab. 1. Okt. an der Verh. Lachmann, Rittergutsbesitzer, Wölzig (S.-L.) bei Zeitz. (4655)

Suche ein 1. Okt. d. J. ein junges Mädchen von 18 Jahren zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenwärtige Beschäftigung. Näheres unter Z. h. 8787 an die Erped. d. Ztg.

Je. Mädchen aus anständ. Familie, Erlernung der Handb. und des häusl. Haushaltes unter perfekten Leit. durch die Familienangehörigen u. H. Pensionabg. am 1. Sept. ab. 1. Okt. an der Verh. Lachmann, Rittergutsbesitzer, Wölzig (S.-L.) bei Zeitz. (4655)

Suche ein 1. Okt. d. J. ein junges Mädchen von 18 Jahren zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenwärtige Beschäftigung. Näheres unter Z. h. 8787 an die Erped. d. Ztg.

Je. Mädchen aus anständ. Familie, Erlernung der Handb. und des häusl. Haushaltes unter perfekten Leit. durch die Familienangehörigen u. H. Pensionabg. am 1. Sept. ab. 1. Okt. an der Verh. Lachmann, Rittergutsbesitzer, Wölzig (S.-L.) bei Zeitz. (4655)

Suche ein 1. Okt. d. J. ein junges Mädchen von 18 Jahren zur Erlernung der Landwirtschaft ohne gegenwärtige Beschäftigung. Näheres unter Z. h. 8787 an die Erped. d. Ztg.

Je. Mädchen aus anständ. Familie, Erlernung der Handb. und des häusl. Haushaltes unter perfekten Leit. durch die Familienangehörigen u. H. Pensionabg. am 1. Sept. ab. 1. Okt. an der Verh. Lachmann, Rittergutsbesitzer, Wölzig (S.-L.) bei Zeitz. (4655)

Tafelservice
 Grosse Auswahl in modernen Formen
Preiswerte Neuheiten
 empfiehlt
J. A. Heckert,
 Halle a. S.,
 16 Gr. Ulrichstr. 16.

„Oetting“
 Gr. Steinstr. 12.
 Spezialität: Reif-Breaches, unübertroffen in Sitz- u. Ausführung; Hochpario englische Stoffe

Stottern
 und alle anderen Sprachgebrechen werden gründlich geheilt.
P. Schnelle, Mühlstr. 31.

Gold-Gliederarmbänder
 empfiehlt in großer Auswahl
Antweiler Tittel,
 Schmeerstraße 12 Ecke Zapfenstr.

Familien-Nachrichten
 Statt besonderer Anzeige.
 Die Geburt eines
munteren Mädchens
 zeigen sehr erfreut an
Dr. Hirsch u. Frau.
 Schönewitz, 21. Aug. 12.

Vermietungen
Talamtstraße 2
 (am Gallmarkt)
 gr. Laden mit geräum. Vaden-
 beschreibung, 19. Brin. Büro.

Geldverkehr
40-50000 Mk.
 werden von Landwirt in geordn. Verhältnissen auf seinen Grundbesitz als

I. Apothek
 geucht. Agenten vertreten.
 Off. Angebote an Z. w. 8784 an die Erped. d. Ztg. (5238)

(Nachdruck verboten.) Inhalt.

- 1) Aken a. E. Stadt-Anleihe... 2) Aken-Rosenberg... 3) Aktien-Brauer Eisenach... 4) Aktien-Malzfabrik Langensalza... 5) Anhaltische Holzindustrie...

- 6) Badisches 3/4% Eisenbahn-Anleihen von 1904... 7) Bernburger Stadt-Schuldscheine... 8) Chemische Fabrik Buckau... 9) Consolidirte Chemische Fabrik in Altenburg S.-A... 10) Dessauer Stadt-Oblig...

- 11) Eisenacher Stadt-Schuldverschreibungen... 12) Elektricitätswerk Eisenach... 13) Freiburger 10 Fr.-Lose... 14) Gerar Stadt-Obligations... 15) Gnest-Bergründer Braunkohlenwerke...

- 16) Italienische Gessellschaft von Roten Kreuz... 17) Jenaer Stadt-Obligations... 18) Meiningische Landes-kreditanstalt... 19) Meiningische Landes-kreditanstalt... 20) Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahn-Ges...

- 21) Osterrösch-Ungar. (Franz.) Staats-Eisenbahn... 22) Portugiesische unifizirte äußere Staatsschuld von 1902... 23) Russische 5% Staats-Anleihe... 24) Russische 5% Staats-Anleihe... 25) Saalfelder Stadt-Schuldverschreibung...

- 26) Serbische 2% Prämien-Anleihe von 1881... 27) Spedition- und Elbschiffahrts-Kontor Akt.-Ges... 28) Tagermünder Aktien-Brauerei-Gesellschaft... 29) Türkische 3% 400 Fr.-Eisenbahn-Lose... 30) Vereinigte Brauereien, Akt.-Ges. in Meiningen... 31) Weimarsche Stadt-Schuldverschreibungen...

